

# Naassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Naassau und für Bergnaassau-Scheuern.  
Publikationsorgan für das Königl. Ämtsgerecht Naassau.

Bezugspreis:  
Vierteljahr 1.20 Mk. ohne Bringerlohn.  
Erscheint dreimal:  
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:  
Die einspaltige Borgzettel 20 Pfg.  
Die doppelspaltige Reklamezettel 50 Pfg.

Zentralen in Bergnaassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Eisenhütte

Telegramme: Buchdruckerei Naassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr 24

Nr. 17.

Druck und Verlag:  
Buchdr. Geinr. Müller, Naassau (Lahn).

Dienstag, 8. Februar 1916.

Verantwortung:  
Geinrich Müller, Naassau (Lahn).

39. Jahrg.

WTB Großes Hauptquartier, 4. Februar. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einer der nordwestlich von Hulsuck von uns besetzten Trichter wurde durch eine erneute englische Sprengung verschüttet. Bei Poos und Neuville lebhafteste Handgranatenkämpfe.

Die feindliche Artillerie entwickelte an vielen Stellen der Front, besonders in den Argonnen, rege Tätigkeit.

Westlich von Marle fiel ein französischer Doppeldecker, dessen Führer sich verirrt hatte, unverfehrt in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger beobachteten im Varda-Tal südlich der griechischen Grenze und bei der Anlegestelle im Hafen von Saloniki umfangreiche Brände.

Oberste Heeresleitung.

WTB Berlin, 4. Februar. (Ämtlich.)

1) Am 31. Januar und 1. Februar hat ein deutsches Unterseeboot in der Themsemündung einen englischen armierten Bewachungsdampfer, einen belgischen und 3 englische zu Bewachungszwecken dienende Fischdampfer versenkt.

2) Das Marineluftschiff L 19 ist von einer Aufklärungsfahrt nicht zurückgekehrt. Die angestellten Nachforschungen blieben ergebnislos. Das Luftschiff wurde nach einer Neutermeldung am 2. Februar von dem im Grimshy behelmten englischen Dampfer King Stephen in der Nordsee kreisend angetroffen, Gondel und Luftschiffteile teilweise unter Wasser; die Besatzung befand sich auf dem über Wasser befindlichen Teile des Luftschiffes. Die Bitte um Rettung wurde von dem englischen Fischdampfer abgelehnt unter dem Vorgeben, daß seine Besatzung schwächer sei als die des Luftschiffes. Der Fischdampfer kehrte vielmehr nach Grimshy zurück. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WTB Großes Hauptquartier, 5. Februar. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein kleiner englischer Vorstoß südlich des Kanals von La Bassée wurde abgewiesen.

Ein für Kurzminenfeuer vorbereiteter französischer Handgranatenangriff südlich der Somme brach in unserm Artilleriefeuer zusammen.

In der Champagne und gegen einen Teil unserer Argonnenfront unterhielt die feindliche Artillerie am Nachmittag schweres Feuer.

Französische Sprengungen auf der Höhe von Vauquois, östlich der Argonnen richteten geringen Schaden an unsern Sappen an.

Unsere Artillerie beschloß ausgiebig die feindlichen Stellungen auf der Vogesenfront zwischen Diedolshausen und Sulzern.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front keine besonderen Ereignisse.

Eins unserer Luftschiffe griff die Befestigungen von Dinaburg an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 7. Februar. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Kleinere englische Abteilungen, die südwestlich von Messines und westlich des Kanals von La Bassée vorzustoßen versuchten, wurden abgewiesen.

Französische Sprengungen bei Very-au-Bac, auf der Combreshöhe und im Priesterwalde verliefen ohne besonderes Ergebnis. Bei Bapaume wurde ein englischer Doppeldecker zur Landung gezwungen. Die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher- und Balkankriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Oberste Heeresleitung.

## Möwe und Appam.

Von der holländischen Grenze, 4. Febr. Der Rotte-damsche Curant meldet aus New-York: Der deutsche Kommandant der Appam, Leutnant Berg, hat in einem Pressegespräch mitgeteilt, daß er selbst und drei andere Deutsche leicht verwundet wurden. Niemand wurde getötet. Die Presse spricht sich über die Verwegenheit der Deutschen, die ihre Prisen über den Ozean zu bringen wußten, aus. Dem Sun zufolge spricht man in der britischen Bottschaft von dem Fall Appam als einem russisch gewandten Schachzug.

Reuter meldet aus Norfolk: Leutnant Berg erzählte noch, daß die Appam am 16. Januar 60 Meilen nördlich von Madeira gesunken wurde. Am 17. Januar griff die Möwe den Dampfer Clan Macraoigh an, der nach einem heftigen Gefecht, wobei 15 Mann der Clan Macraoigh getötet wurden, sank. Die Appam, die bereits melnenweit entfernt war, kehrte zurück und rettete noch vier Mann der Besatzung des gesunkenen Dampfers, die in ein Weiden umhertrieben. Später sah Leutnant Berg auf Befehl des Kapitäns der Möwe die Appam nach Amerika. Die Appam hatte eine Kanone an Bord, als sie erbeutet wurde. Diese wurde nach der Möwe gebracht, so daß die Appam im Hafen ankam, kein Schuß mehr an Bord bestand. Am 10. Januar hatte die Möwe die Farrington erbeutet und in den Grund gebahrt und hierauf Corbridge mit einer Ladung Kohlen genommen. Am 13. Januar begegnete die Möwe dem Dromonby, die keinen Widerstand bot und versenkt wurde, am 15. der Ariadne mit einer Weizenladung, die ebenfalls versenkt wurde. Die Möwe näherte sich dem Schiffe der britischer Flagge und wechelte Salutpfeife. Als sie nahe genug herangekommen war, hißte sie die deutsche Flagge. Die Appam

fähete die britische Flagge, bis sie innerhalb der Dreimeilenzone war.

Kapitän Harrison von der Appam erzählte dem Posten: Es war hellster Tag, als wir ein Schiff sichteten, das ausah wie ein gewöhnlicher Frachtdampfer, der langsam näher kam. Wir beschloßen nichts und trafen keine Vorbereitungen, um Widerstand zu leisten, da wir auf einen Angriff gar nicht gefaßt waren. Plötzlich feuerte das Schiff als Zeichen für uns, daß wir beidrehen sollten, vor unserm Bug und zugleich verschwand die falsche Verschanzung, die offenbar aus Segeltuch hergestellt war, und wir sahen eine Batterie großer Kanonen. Wir ergaben uns ohne Widerstand. Eine Prisenbesatzung kam unter dem Schutze der Kanonen an Bord und entwaffnete die Mannschaft, die in Kajüten eingeschlossen wurde. 20 deutsche Gefangene, die sich an Bord befanden, wurden befreit und halfen den Angreifern. Auf diese Weise vermochten die wenigen Deutschen die Hunderten von Gefangenen leicht zu überwachen. Der Posten teilte auch mit, daß die Fahrgäste sich nicht über die Behandlung beklagt hätten.

Noch ist nicht festgestellt, wie es sich mit dem angreifenden Dampfer M d o e verhält. Eine Anfrage der englischen Blätter bei der Bank von Britisch-Westafrika ergab, daß die Appam 8 0 1 d im Werte von etwa 36 500 Pfd. Sterl. mit sich führte. Die Ladung von westafrikanischen Erzeugnissen war wertvoll. Kakao bringt gegenwärtig etwa 70 Pfd. Sterl., die Sonne ein, Palmkerne 24 Pfd. Sterl., Palmöl 37 Pfd. Sterl., und da die Ladung beträchtlich war, so läßt sich deren Wert leicht auf 150 000 Pfd. Sterl. veranschlagen. Diesen Wert hat auch zum mindesten das Schiff selbst. Der Dampfer Corbridge, auf den die Möwe eine Prisenbesatzung setzte, dürfte mit der Kohlen- und Frachtladung etwa 100 000 Pfd. Sterl. Wert haben. Bei maßvoller Schätzung

würden die versenkten Dampfer Farrington, Dromonby, Author, Traber, Ariadne, und Clan Macraoigh zu den jetzigen Preisen einen Wert von reichlich 550 000 Pfd. Sterl. darstellen. Ihre Ladung kann man ebenfalls ohne Uebertreibung auf 900 000 Pfd. Sterl. veranschlagen, so daß sich für die 6 Schiffe ein Gesamtverlust von mindestens 1 450 000 Pfd. (gleich 29 000 000 Mk.) ergibt. Während die Kohlenladung der Dromonby verhältnismäßig wenig Wert hatte, waren der Clan Macraoigh mit Weizen und Wolle, die Farrington mit Kupfererz, der Traber mit Zucker, die Ariadne mit Weizen und der Author mit gemischter Ladung für Südafrika befrachtet. Alles das waren wertvolle Güter. (Hiernach stellt sich der Gesamtschaden, den die Möwe dem englischen Nationvermögen zugefügt hat auf 1 886 500 Pfd. Sterl. oder 37 730 000 Mk.)

## Die Appam bleibt deutsche Prise

WTB Washington, 3. Februar. Meldung des Reuterschen Bureaus. Staatssekretär Lansing hat entschieden, daß die Appam als Prise zu betrachten ist.

Rotterdam, 3. Februar. Telegraphen-Union. Reuter meldet aus Washington, daß der Staatssekretär Lansing den Grafen Bernstorff davon verständigt habe, die Appam würde nach den Bestimmungen des preußisch-amerikanischen Vertrages von 1799, der ihren Besitz demjenigen, der die Prise erbeutet hat, verblüßt, in Hampton Roads als Prise eingebracht werden. Den Fahrgästen würde aber im amerikanischen Norfolk freie Landung gewährt.

WTB London, 3. Febr. Die Times erzählt aus Washington vom 2.: Die Ansicht gewinnt immer mehr Verbreitung, daß es der Appam gestattet werden wird, als deutsches Eigentum nach dem Vertrage von 1799 in Newport News zu bleiben. Die New York Tribune schreibt über den Fall: Auf Grund

der bisher bekanntgewordenen Tatsachen ist die Appam das gesetzliche Eigentum derjenigen die ihn nahmen. Nach bisher vorliegenden Präzedenzfällen konnte man wohl annehmen, daß das Schiff den früheren Redern zurückgeben und die Prisenbesatzung internieren werde. Es handelt sich hier um eine zweifelhafte Frage, aber wir werden das Gesetz nicht so auslegen, daß der deutsche Kommandant der auf ritterliche Weise die Regeln eingehalten, die unsererseits von Deutschland eingehalten werden, seine Prise verliert. Man muß sich daran erinnern, daß er das Recht gehabt hätte, das Schiff in Grund zu bohren, nachdem er Passagiere und Besatzung in Sicherheit gebracht hatte.

WTB Washington, 5. Februar. (Reuter.) Die Regierung hat zugunsten des deutschen Anspruchs entschieden, daß der preußisch-amerikanische Vertrag im Appamfall anzunehmen sei.

Die Möwe war ein deutsches Kriegsschiff, also hatte sie das Recht, bis zum ersten Schuß eine andere Flagge zu führen als die des eigenen Landes. Anders mit einem Handelsschiff. Das soll nach internationalem Recht die Flagge des eigenen Landes zeigen, damit nicht ungestraft aus neutralen Ländern unter falscher Flagge Waren in eines der kriegsführenden Länder eingeführt werden können.

Leutnant Berg, der den Dampfer Appam als Prise nach Amerika gebracht hat, ist aus Apenrade in Nordschleswig. Er war als Reserveoffizier bei Kriegsausbruch wieder in die Marine eingetreten.

## „L 19“

Der furchtbaren Grausamkeit englischer Marinemannschaften im Fall Baralong reißt sich die feige Rohheit des englischen Fischdampfers gegen die dem Ertrinken ausgehenden schiffbrüchigen Mannschaften des deutschen L 19 würdig an. Dem „Gentlemen zur See“ ist die Maske vom Gesicht gefallen, und die Welt sieht eine grinsende Teufelsmaske. Die neue Schandtat, die Verweigerung der Hilfe an wehrlose Kämpfer angesichts des drohenden Todes bestätigt uns, daß dieser Krieg eine Rohheit der britischen Volksseele enthüllt, die uns „Barbaren“ so fremd war, daß wir lange brauchten, sie für möglich zu halten. Es kann aber nicht bezweifelt werden, sie ist da. Dieser neue Fall des „englischen Systems“ ist fast noch schlimmer als der Baralongfall, noch grausamer. Die Mannschaft des Fischdampfers hat nicht, wie es die Leute vom Baralong taten, dem verhassten Gegner ein schnelles Ende bereitet, sondern ihn hilflos den Qualen eines langsamen Todes in den winterlichen Fluten der Nordsee überlassen. Schande über diesen englischen Teufel zur See!

Rotterdam, 5. Februar. (P.-Tel. Zentr.-Bl.) Daily Telegraph berichtet: Ein englischer Trawler traf L 19 120 Meilen östlich Spurnhead treibend an. Die Deutschen boten der Besatzung des Dampfers Geld an, wenn man sie retten wollte. Aber da man 23 Mann auf dem Luftschiff bemerkte und außerdem das laute Hämmern zu vernehmen gab, daß noch mehr Leute anwesend waren, weigerte sich der Trawler, der nur eine neunköpfige Besatzung hatte, die Schiffbrüchigen aufzunehmen.

## „L 19“ nicht mehr aufzufinden

Grimsby, 5. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Meldung des Reuters-Bureaus: Zwei Marine-Fahrzeuge die nach dem Schauplatz des Zeppelin-Abfluges gesandt wurden, suchten die benachbarte Zone genau ab. Sie fanden keinerlei Spuren des Luftschiffes. Man schließt daraus, daß der Zeppelin gesunken ist. (Grimsby ist eine Stadt von 70 bis 80 000 Einwohnern mit einer der größten Fischerflotten der englischen Küste.)

## Die russischen Verluste.

Kopenhagen, 5. Febr. In Bergen traf gestern aus Rußland nach beendeter Arbeit eine amerikanische Sanitätsmission ein. Dieselbe berichtet: Petersburg gleicht einem einzigen mächtigen Lazarett. Die Straßen sind von Verwundeten überfüllt, die Invaliden sind überall anzutreffen. Die Militärbehörden erklären, daß die russischen Verluste im Kriege nur 3 Millionen Tote, Verwundete und Vermißte betragen.

## Ein Erfolg unserer Luftschiffe.

Von der holländischen Grenze, 6. Febr. Beim letzten Luftangriff auf England ist der Fortsetzung Seite 4.

# Amerika nach dem Kriege.

Eine der bedeutendsten Begleiterscheinungen des Weltkrieges ist das außerordentliche wirtschaftliche Aufblühen der Ver. Staaten, das die Aufmerksamkeit auf einen Kriegsschauplatz, der zwar nicht blutig, aber darum nicht minder heftig und großartig ist, auf einen Kriegsschauplatz, auf dem nicht mit Geschützen gekämpft wird, sondern mit Geld, Verkehrswegen, Trusts, Börsenmandatern und Geschäftsunternehmungen aller Art. Die Bestrebungen der Ver. Staaten, ihre Macht durch einen Wirtschaftszug auf das durch kleine Republiken zerklüftete, mit außerordentlichem Naturreichtum begabete Zentralamerika auszuweiten, sind nicht neuesten Datums; aber sie gewinnen jetzt durch die wirtschaftliche Kräftigung Nordamerikas an Stärke und Nachdruck.

Es ist ja kein Geheimnis, daß Amerikas Geschäfte in diesem größten aller Kriege ans Rachenhafte grenzen. Selbst gewiegte Fachleute vermögen auch nicht annähernd die Millionengewinne zu berechnen, die New Yorker Banken und industriellen Unternehmungen eingeheimst haben. In dem die Ver. Staaten auf die Rolle des unparteiischen und ungenutzigen Friedensvermittlers verzichteten, zeigten sie am besten, nach welcher Richtung ihre ehrgeizigen Bestrebungen gehen. Mexiko, Guatemala, Honduras, Costa Rica, alle die reichen und weiten Landstrichen bis zum Panamakanal werden als Aneignungsgebiete betrachtet, nur über die Mittel und Wege zur Ausführung dieses Planes gehen die Meinungen noch auseinander. Selbst aber ist die erste Notwendigkeit zur Bewirtlichung der weitgehenden Pläne. In dem drohenden Kampf, der nur eine Frage der Zeit ist, und der sich in einem anderen Weltteil abspielen wird, muß der Sieg, so meint man in den Ver. Staaten, der reichsten Macht gesichert sein.

Die Ver. Staaten sehen seit langem einen Krieg mit Japan voraus. In ihren Endzielen begegnen sich beide Mächte, vielfach einander hindernd. Das schnelle Wachstum der Bevölkerung von Japan erheischt eine Ausbreitung. Wenn wir die Gesetze des Stillen Ozeans beachten, erkennen uns die Anzahl der fortwährend zunehmenden japanischen Ansiedlungen. Es ist leicht verständlich, daß die Amerikaner diese unerwünschte Ausbreitung mit eifersüchtigen Augen verfolgen. Doch Japan ist durch die letzten Kriege zu sehr finanziell geschwächt, um einen unsicheren Krieg wagen zu können. Inzwischen trachten die Nordamerikaner danach, ihre Ziele durch geschäftliche Unternehmungen zu erreichen, ehe Japan Geldmittel genug an sich ziehen kann, um einen Waffengang zu wagen.

Die Ver. Staaten haben in den letzten Jahren auf ganz Mittelamerika Beschlag gelegt. Es gibt keine Unternehmung von Bedeutung, die nicht in amerikanischen Händen wäre. Eisenbahnen, Grubenbetriebe, Hüttenwerke oder Fabriken gehören größtenteils Nordamerikanern. Hierher gehört auch der Bau des Panamakanals, der die Amerikaner mehr als 400 Millionen Dollar kostete. Kolonisten aus dem Norden, Unternehmer jeder Gattung bemächtigen sich der fruchtbarsten Länderstriche. Man laßt Territorien, man errichtet Fabriken, man erschließt Bergwerke. Ein selbst nur kurzer Aufenthalt an den Gestaden des Golfes von Mexiko oder am Karibischen Meer offenbart uns ganz überraschende Tatsachen. Man hört nur die englische Sprache. Auf allen Stapelplätzen ist der Handel in den Händen der Nordamerikaner. Die Bergwerke von unschätzbarem Werte, wie die zukunftsreichen Länderstriche sind nacheinander von den Einwanderern des Nordens angekauft worden.

Als das interessanteste Beispiel für die Art dieser Ausdehnungspolitik mag die „Bereinigte Fruchtgesellschaft“ angesehen werden. Sie ist eine Einrichtung geworden, die ebenso großartig genannt werden kann, als ehemals die berühmten Gesellschaften des „Indes orientales“ oder der „Bay de Hudson“, welche die größten überseeischen Besitzungen für England erworben haben, nämlich das Indische Reich und die Herrschaft über Kanada. Eine ganz ähnliche Rolle spielt die Fruchtgesellschaft in Mittel-

amerika. Vom Süden der Republikken von Mittelamerika, an den Küsten von Costa Rica vorüber nach Port Limon scheint alles dieser Gesellschaft zu gehören. Auf den großen Kaffeeboolen sieht man allgemein die Flagge der Gesellschaft. Bahnhof und Eisenbahn sind gewissermaßen Eigentum der Gesellschaft. Im Innern des Landes besitzt sie ausgedehnte Gebiete. Wir sehen hier einen Staat, der selbständig ist, wenn er auch zu einem größeren Staate gehört. Die Gesellschaft besitzt mit ihren unbegrenzten Ländereien, ihren Eisenbahnen, Telegraphen und Telephonnetzen eine Verwaltung ganz wie ein Reich für sich.

Dabei ist die Entwicklung unbegrenzt. Solange Europa mit sich selbst beschäftigt und Japan, wenn auch nur indirekt an dem Konflikt beteiligt ist, kann Nordamerika seine Ausdehnungspolitik unbehindert fortsetzen. Es wird sich nicht um die scheelen Augen Japans kümmern und wenn der gelbe Mann, der zäh um die Mächte auf dem Stillen Ozean ringt, auf dem Plan erscheint, wird er vor einer zugemauerten Welt stehen. Vielleicht ist die Chinapolitik Japans, die Englands und Amerikas Einfluß in China zu zertrümmern strebt der Gegenzug der klugen Japaner. Jedenfalls sammeln sich am andern Ende der Welt Konfliktstoffe, die durch die kommenden Friedensverhandlungen in Europa nicht beseitigt werden können. W.

## Verchiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

### Zeppelinschaden in Paris.

Der Sachschaden, den der letzte Zeppelinschaden in Paris angerichtet hat, muß außerordentlich groß sein; denn noch immer sind die Kommissionen mit seiner Feststellung beschäftigt. Erst in einigen Tagen soll im Heeresauschuß des Senats Bericht erstattet werden. Der „Revue Parisien“ gibt nach der „Post“ bekannt, daß er zu Ehren der Pariser Opfer des Zeppelinschadens der Stadt Paris ein Denkmal spende, das in einem der am meisten heimgesuchten Stadtteile errichtet werden soll, um die künftigen Generationen an den Haß gegen Deutschland zu erinnern.

### Der Todesstoß gegen Englands Unverletzbarkeit.

Das kopenhagener Blatt „Politiken“ schreibt in einem Leitartikel: Es ist erstaunlich, wie die deutsche Luftwaffe sich verbessert hat. Im ersten Stadium war man froh, die englische Küste zu erreichen. London schien nicht gefährdet. Dann kamen die zahlreichen Zeppeline über London. Jetzt befinden wir uns in einem dritten Stadium des Luftkrieges, wo ganze Geschwader von Luftfahrzeugen England bis zur Westküste überfliegen und alle größeren Städte bewachen. Man kann daher nicht leugnen, daß die Deutschen ihre Luftwaffe immer mehr auszunutzen gelernt haben. Allerdings ist die Vorbereitung dieses Kampfes gegen England der Besitz der heiligen Westküste, von der der kürzeste Weg nach England führt. Es muß offen ausgesprochen werden, daß es jetzt um die Theorie von Englands militärischer Unverletzbarkeit doch schlecht bestellt ist. Sie haben den Todesstoß erteilt.

### Ausdehnung der englischen Wehrpflicht.

Das Londoner Kriegsamt erkennt nach englischen Blättermeldungen keine Begrenzungen für seine Forderungen an Rekruten an. Es hat bereits sowohl die Dienstpflicht für die Verheirateten als auch die Erhöhung des dienstpflichtigen Alters ins Auge gefaßt. Im Kabinett vertreten Mc Kenna und Kunciman indessen noch immer eine bestimmte Politik, die militärischen Anstrengungen auf Grund der wirtschaftlichen Erfolge einzuschränken. Eine Entscheidung darüber ist noch nicht getroffen.

### Die vier Verbändler besetzen Kreta.

Nach Pariser Meldungen haben die Verbändler die Besetzung der Insel Kreta in Angriff genommen. Es fanden bereits an mehreren Stellen der Insel Landungen von Marine-Abteilungen statt.

### Benizelos als Hochverräter.

Nachrichten verschiedener Blätter aus Saloniki bestätigen, daß die Reise des früheren griechischen Ministerpräsidenten Benizelos dorthin erfolgte, weil er dort seine Besprechungen mit den Bierverbandsmächten ungehindert fortsetzen konnte. Es wird berichtet, daß er feste Verabredungen mit den Generalen Englands und Frankreichs für den Fall traf, daß König Konstantin gegen deren Vergewaltigungen und Erpressungen entschiedene Schritte unternehmen sollte. In diesem Falle sollte Saloniki zum Sammelpunkt der Benizelisten gemacht und dort eine vorläufige Regierung unter der Leitung von Benizelos eingesetzt werden. — Wenn das alles zutrifft — und nach allem Vorhergegangenen ist es Herr Benizelos zuzutragen —, so hätte dieser damit auch den letzten Schein fallen lassen und sich offen zum Hochverräter bekannt.

### Die vier Verbändler besetzen Kreta.

Nach Pariser Meldungen haben die Verbändler die Besetzung der Insel Kreta in Angriff genommen. Es fanden bereits an mehreren Stellen der Insel Landungen von Marine-Abteilungen statt.

### Gouverneur Seitz ausgewechselt?

Neues aus Deutsch-Südwestafrika.

In der „African Mail“ wird ein ausführlicher Bericht über die derzeitigen Verhältnisse in Deutsch-Südwestafrika veröffentlicht. Darin heißt es u. a.:

Die Deutschen tragen ihr Los mit einer bemerkenswerten Ruhe. Sie geben der festen Überzeugung Ausdruck, daß die gegenwärtige Lage (das heißt die Besetzung des Landes durch England) nur noch einige Monate dauern wird. Ungefähr 20 000 von ihnen sind im Lager bei Aus interniert, das streng bewacht wird. Die Beamten der südafrikanischen Union hegen keine Befürchtung, daß es dort zu einem Aufstand kommen könnte. Das Internierungslager liegt in einer Sandwüste. Am Plage selbst gibt es Wasser, aber keines im Umkreise von 50 englischen Meilen. Weiter in der Nähe von Aus gibt es keine verborgenen Waffenvorräte, während im übrigen Lande die Deutschen in ihrer bekannten Art und Weise (?) Reservelager an Waffen und Munition vergraben haben. Daher wäre ein Aufstand, selbst wenn einer versucht werden sollte, von vornherein zum Scheitern bestimmt.

General Franke, der frühere Kommandeur, lebt frei in der Nachbarschaft von Karibib auf einer Farm und meldet sich wöchentlich einmal bei dem örtlichen Befehlshaber der Union. Der frühere Gouverneur Seitz ist gegen einen herbeirufenden englischen Bürger, der in Deutschland gefangen war, ausgewechselt und nach der Heimat abgereist.

Die Zivilbevölkerung erfreut sich tatsächlich normaler Lebensbedingungen. Farmer und andere Reservisten, die bei Kriegsausbruch zu den Fahnen einberufen wurden, sind in vielen Fällen mit ihren Viehbeständen schon zu der Zeit auf ihre Farmen zurückgeschickt worden, als die Streitkräfte der Union über Windhut hinaus nachdrängten mit einer solchen Schnelligkeit, daß die Viehbestände nicht Schritt halten konnten.

Nahrungsmittel waren auf dem niedrigsten Stand, als die Deutschen sich ergeben mußten. Nahrungsmittel sind aber jetzt in Mengen über die Häfen und die Upington-Bahn herangeschafft, wenn auch noch nicht ausreichend, um neue Vorräte aufzubauen. Lebensmittel für die Unionsstruppen sind aber genügend vorhanden, wenn auch keine Delikatessen. Brot und Fleisch bilden die übliche Ration wie Porridge zum Frühstück. Eine weise Bestimmung sieht vor, daß alle Neuzugewandenen, welche im Lande verbreitet werden, nur aus südafrikanischen Quellen stammen.

Eine weise Bestimmung! Wir wissen nur allzugenug, wie die „Neuzugewandenen“ aussehen, die englische Agenturen oder solche unter englischem Nachbereich verbreiten. Man wird auch diese Darstellung der Verhältnisse als ein Gemisch aus Dichtung und Wahrheit betrachten müssen. Insbesondere gibt dazu die Mitteilung vom

Austausch des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika, dessen Abreise nach Deutschland so verständlich hingestellt wird, während man zu Lande davon nichts weiß.

# Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Im Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenversammlung erklärte ein Vertreter der Militärverwaltung in Abereinstimmung mit dem Kultusminister, daß der Erlaß des Reichsgesetzes über militärische Jugenderziehung von den maßgebenden Stellen ins Auge gefaßt sei. Ob man den Krieg näher treten werde, sei noch nicht entschieden. Jedenfalls werde die Regelung heilich für das ganze Reich erfolgen.

\* Der Papst hat den Württembergischen Generalvikar Dr. Sproll zum Weihbischof der Diözese Rottenburg ernannt. Dr. Sproll gehört seit einigen Jahren als Trauendmann des bischöflichen Ordinarius württembergischen Ersten Kammer an.

\* Gegen die Preistreiberereien Viehhandel hat der preussische Landwirtschaftsminister an die Regierungen eine Verfügung ergehen lassen, sich hauptsächlich gegen die „wilden“ Auktionen und die Mißstände auf den Schlachtviehmärkten. Die ungerechtfertigte Steigerung der Preise für Rindvieh läßt die schärfere Regelung über die Fernhaltung von unzuverlässigen Personen vom Handel angebracht erscheinen. Es sollen auch Verbote gegen die Kommissionen erlassen werden, gleichzeitig Eigenhandlungen. Abzustellen sind die Mißstände vorerkauf, der Vormerkung für bestimmte Käufer, des mehrmaligen Verkaufes von einem Tage, wodurch jedesmal die künstlich gesteigert werden.

\* Wie verlautet, hat auch der Abgeordnete Rühle seinen Austritt aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erklärt.

### Frankreich.

\* Die Regierung, die mit Amerika neue Anleihe im Betrage von 250 Millionen (1 Milliarde Mark) abschließen erklärte, daß die amerikanischen Unterhändler bereits eingetroffen seien. Die Laufzeit der Anleihe soll drei bis fünf Jahre betragen durch Unterlagen von Wertpapieren sein. Dem Vernehmen nach wird der Erlös der Anleihe zu Zahlungen für Amerika Verwendung finden.

### Portugal.

\* Nach spanischen Blättermeldungen sind die Unruhen in Lissabon an Personen wurden verhaftet, der Straßenbahnverkehr ist eingestellt. An verschiedenen anderen Orten kam es zum Tumulten, so daß Militär aufgebieten mußte, um die Ruhe wiederherzustellen. Meldungen über den Anlaß der Unruhen widersprechend. Während es einmal bei seinen Feuersturm, wird ein anderer berichtet, daß es sich um politische Krawalle handelte.

### Rußland.

\* Der neue Ministerpräsident Siniagin begann seine Tätigkeit mit einer scharfen Kritik der Verwaltung der Amisgeschäfte im Ministerium durch Sazonow und Bar. verlautete bestimmt, daß diese beiden ihre Abschiedsgesuche einreichen. Ferner heißt es auch, daß der Generalsekretär des Heiligen Synods Wolgin zum und durch Lissabon ersetzt werden sollte.

### Balkanstaaten.

\* In Athen politische Kreise versichern, daß eine teilweise Demobilisierung des griechischen Heeres die Regierung beschloßen worden sei. Ein solcher Erlaß, der die Entlassung der Jahrgänge 1892 bis 1900 anordnet, werde in aller Zeit veröffentlicht werden. Die Reservisten der Jahrgänge 1889 bis 1892 seien entlassen worden.

# Auf eigener Scholle.

5) Roman von Guido Kreuger. (Fortsetzung.)

„Denn wenn wir alle Mann bloß auf unsern Gütern sitzen und läden bauen wollten, dann müßten wir die Weltuhr erst mal ein paar Jahrhunderte zurückdrehen, um zeitgemäß zu sein.“

Der Roggenhinter zog einige Male heftig an seiner Zigare. Der aufsteigende Rauch ging ihm ins Blut.

„Ja dem, was du mir da eben so schön ausgedrückt hast, teuerster Freund, sag ich ja was Amen. Aber, Schluß! sag ich, wenn ich sehe, wie einer vor die Binsen geht, dem in seinem Eigensinn nicht zu helfen ist. Und warum, bitte? Weil er nur Gesellschaftsmensch ist und nicht Landwirt. Weil er sich in allen Modedebären und allen Hauptstädten als der Herr Rittergutsbesitzer aufspielt und das Geld mit vollen Händen wegwerft. Anstatt sich hier auf die Hosen zu legen, den Beamten ein wenig auf die Finger zu sehen, Wirtschaftsbücher nachzulesen und bei der Ernte den Gaul zwischen die Beine zu stemmen. Die Mutter Erde, mein lieber Junge, ist wahrhaftig gut und gibt gern. Aber wenn einer nur immer und immer nimmt und ihr nie etwas erlegt, dann wird sie schließlich bödeartig und rächt nicht mehr raus. Wäre ich ihr auch sehr verdienst.“

Ein Schweigen war in dem Zimmer. Draußen räumte der Wind in den entlaubten Kronen der alten Bäume, die im Hofpark standen, rüttelte an den Fensterscheiben und klapperte in

den Regendrüsen. Der frühe Februartag sank über der müden Landschaft braunen graue Nebel. Hans Scharren strich mit der Hand gedankenlos über die Lehne des Sessels. „Und was ist der langen Rede kurzer Sinn?“

„Der langen Rede kurzer Sinn?“ — Albrecht Grona räusperte sich mit einem überflüssigen Aufwand von Energie. — „Der langen Rede kurzer Sinn ist eine Brutalität. Jedenfalls wirst Du sie wohl als eine solche auffassen. Und sie lautet: Dank Deinem Herrgott dafür, daß Dein Vater schon jetzt gestorben ist. Noch zwei Jahre weiter, da wärst Du als Bettler hinter seinem Sarge hergegangen.“

„Albrecht!“ — Der Mann war aus seinem Sessel hochgeschreckt; stand kerzengerade aufgereckt. — „Du irrst dich von meinem Vater. Albrecht!“

Es war ein empörter Aufschrei. Eine siedende Blutwelle schoß ihm ins Gehirn. Er fühlte Uniform am Leibe. Zum Glück — er war ein Scharren! — Und jener Bürgerliche dort drüben — — mochte er auch tausendmal sein Freund sein — —

Aber der setzte den flammenden Augen nur ein böses Lächeln entgegen. Schneidend scharf klang seine Stimme.

„Ganz recht — ich spreche von Deinem Vater. Von diesem Edelmann, der erst seine Frau in den Tod treibt, und danach seinen Sohn kaltblütig und strupplos um sein Erbe betrügt und bestiehlt; der in der ungeheuerlichsten Weise das Gut mit Hypotheken überlastet und Dein Eigentum in tolenen Rächten mit Rotlöten verliert. Von dem Manne spreche ich. Und wenn Du jetzt immer noch meinst, daß ich

mich im Ton vergriffen habe —“ er hob die Schultern hoch — „mir solls recht sein. Nur nimm es mir dann bitte nicht übel, wenn ich es ablehne, mich Deinen Anschauungen über die Bedeutung des Wortes „Adel verpflichtet“, anzuschließen.“

„Ueber das Gesicht des jungen Offiziers war Sekundenlang eine brennende Röte gezogen. Er ließ sich wieder in seinen Sessel nieder und sah mit trübem Augen in das ruhelos flackernde Kaminfeuer, das um die biden Eichenklöben wogte.“

Der Roggenhinter stand noch immer am Bücherregal; aber in dem Blick, mit dem er zu dem Freund hinüber sah, war ein kaltes Fortschreiten.

Da hob Hans Scharren ein wenig den Kopf mit einer müden, apathischen Bewegung. „Wer hat Dich denn eigentlich so genau über das alles informiert? Ueber diese ganzen inneren Verhältnisse, meine ich.“

„Wer? wiederholte Albrecht Grona. „Wer anders wohl, als der Justizrat Kern, der nämlich nicht nur dreißig Jahre hindurch der Anwalt Deines Vaters bis zu dessen Tode war, sondern nebenbei auch noch mein leiblicher Onkel ist.“

„Ach so — ja; Ihr seid ja verwandt miteinander.“ — Der Mann strich sich mit der Hand über die Stirn. — „Siehst Du, das hatte ich ganz vergessen.“

„Glaub ich unbeschweren, Hans,“ lachte jener schnell verhöhnt. „Dir geht im Augenblick wohl Wichtigeres im Schädel rum.“

Dann kam er heran und legte ihm die Hand

auf die Schulter. In seiner Stimme klang herzlicher Unterton.

„Es mag Dir für den Moment nicht ganz angenehm sein, daß ich mir Treuener Verhältnisse so genaue Einblicke habe. Meinst Du nicht, mein Onkel hätte Pflicht eines Anwalts wert, als er einem gegenüber — ganz gleich, ob Verwandter oder nicht — das Schweigen brach, die er als Klienten unbedingt bewahren muß. Aber auch ganz genau, daß es von mir nicht Neugier gewesen ist. Und —“

Der andere wehrte mit einer Handbewegung doch nicht, Albrecht. Das war unserer langjährigen Freundschaft ganz verständlich, wenn du dich über diese Informationen suchst.“

Albrecht Grona wurde lebhafter. „An siehst du, unsere langjährige Freundschaft! An die hab ich ja in erster Linie als meine Mutter noch lebe, da hat Knirps schon immer zusammen gekipelt, ich doch fast um vier Jahre älter war.“

„Hab ich zu Hause meine Sänge bekommen, ich wieder mal meinem Lehrer weggelaufen und hierher zu kommen. Trotzdem ja Knirps und Treuener aneinander grenzen und Knirps kein vor dem andern was vorant immer gefiel es mir bei euch viel besser.“

Ein gespannter Ausdruck kam für eines Alenzeuges in sein Gesicht. „Wieso deshalb, weil ich meine Mutter nie geliebt und deine immer so gut zu mir war.“ „Glaubst du, wie empfindlich ein Kind ist. Denn ich weiß noch ganz genau, wie

# Kriegsereignisse.

- 28. Januar. Bei Toporow überfallen österreichisch-ungarische Truppen eine russische Stellung erfolgreich und machen viele Gefangene. In Montenegro wird die Gegend von Gulinje befreit.
- 29. Januar. Nordöstlich von Kenville säumen unsere Truppen die feindlichen Gräben in 1500 Metern Ausdehnung. Sie bringen 257 Gefangene und neun Maschinengewehre ein. Bei St. Laurent wird den Franzosen eine Häusergruppe abgenommen. Südlich der Somme erobern die Unseren das Dorf Frise und 1000 Meter der angrenzenden Stellung. Die Franzosen verlieren etwa 1000 unverwundete Gefangene, 13 Maschinengewehre und vier Minenwerfer. Ein französischer Vorstoß auf der Combressöhe wird unter starken Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. — Die österreichisch-ungarischen Truppen besetzen in Albanien Alessio und den Adriaahafen San Giovanni di Medua.
- 30. Januar. Im Westen werden mehrere französische Angriffe abgelehnt. Die südlich der Somme von uns eroberte Stellung ist 3500 Meter breit und 1000 Meter tief. Im ganzen wurden 1270 feindliche Mannschaften und 17 Offiziere gefangen.
- 31. Januar. Französische Wiedereroberungsversuche gegen die uns bei Neuville genommenen Gräben scheitern. Die Zahl der bei La Folle gefangenen Franzosen erhöht sich auf 318 Mann, 11 Maschinengewehre sind erbeutet. In den Nächten vom 29. auf den 30. und vom 30. auf den 31. Januar wird die Festung Paris erfolgreich von unseren Luftfahrzeugen bombardiert. — Im Osten zerschellen heftige Angriffe der Russen nordwestlich von Riga in unserem Feuer. — Auf der Insel Kreta landen französische Marineinfanteristen und nehmen den früheren deutschen Konsul in Kanea, jetzigen Vertreter der Firma Krupp, gefangen.
- 1. Februar. Englische Abteilungen, die westlich von Messines (Flandern) vorgehen wollen, werden zurückgeworfen. Bei Fricourt machen die Unseren eine Anzahl Engländer zu Gefangenen. Südlich der Somme verlieren die Franzosen weiter an Boden. — Ein deutsches Luftschiff greift Schiffe und Dampfer der Entente im Hafen von Saloniki mit gutem Erfolg an. — Ein deutsches Marine-Luftschiffgeschwader belegt in der Nacht auf den 1. Februar Dock-, Hafen- und Fabrikanlagen in und bei Liverpool, Birkenhead, Manchester, Nottingham, Sheffield, am Humber und bei Great-Harmouth ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben. Mächtige Explosionen und Brände entstehen. Alle Luftschiffe kehren unbeschädigt zurück. — An der Kaukasusfront schlagen die Türken ein vorgehendes russisches Bataillon mit einem Verlust von 200 Toten und Verwundeten zurück.
- 2. Februar. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wird von den Unseren eine stärkere russische Abteilung zwischen Stochod und Styr aufgerieben. — In Saloniki werden große Brände beobachtet, die offenbar von dem Luftschiff der Unseren herrühren. — Nordwestlich von Udjeflo verdrängen österreichisch-ungarische Angriffe die Russen aus ihren vordersten Gräben. — Am Col di Lana wird eine italienische Stellung im Handgemeinen genommen.
- 3. Februar. Nordwestlich von Gulluck gewinnen unsere Westtruppen Boden gegen die Engländer. Mehrere feindliche Kampflinien werden in der Gegend von Peronne abgebrochen. — Österreichisch-ungarische Seeschlachten haben Durazzo und das militärische Festlager bei der Stadt mit verbessernder Wirkung bombardiert. Auch Balona wurde in gleicher Weise beschossen. — Das in Newport-News (Amerika) mit einer deutschen Priesterbesatzung angetommene Schiff „Appam“ wird vorläufig interniert. Es wurde nebst einer Anzahl anderer englischer Schiffe von einem deutschen Kriegsfahrzeug „Wdwe“ an der westafrikanischen Küste genommen.
- 4. Februar. Ein deutsches U-Boot versenkt fünf englische Schiffe in der Themsemündung.

Das deutsche Marine-Luftschiff „L 19“ wird von einem englischen bewaffneten Fischdampfer in sinkendem Zustand in der Nordsee angegriffen. Der Engländer überläßt die hilflose Mannschaft ihrem Schicksal. — Ein Zeppelin versenkt durch Bombenabwurf einen englischen Transportdampfer an der englischen Küste.

## Von Nah und fern.

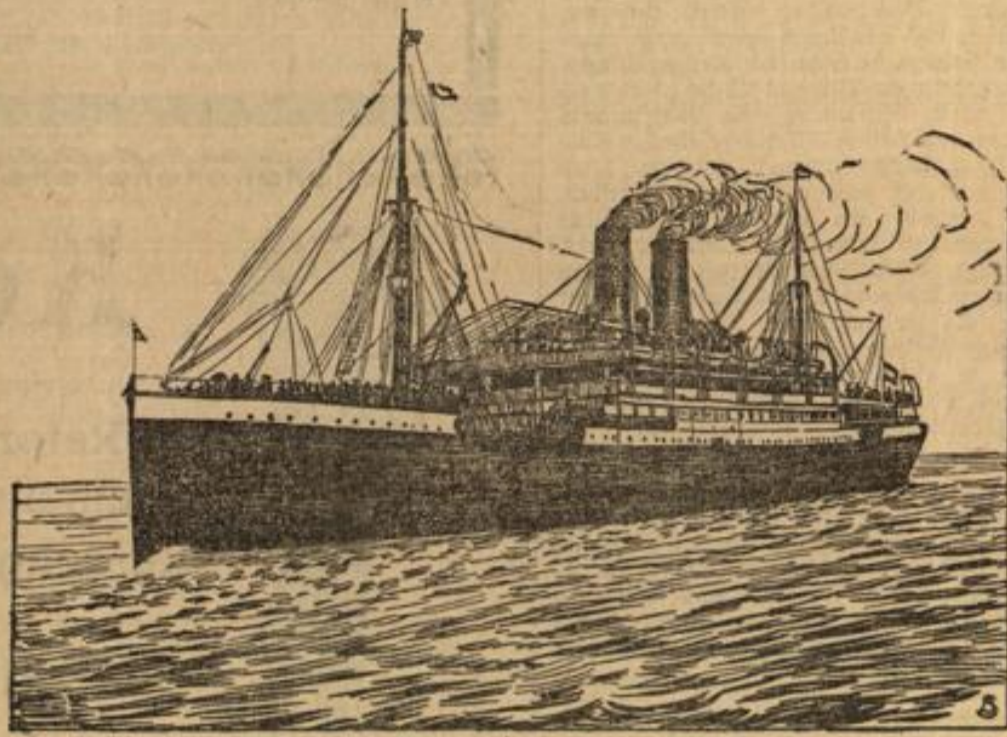
**Spariankeit mit Brotgetreide.** Das badische Unterrichtsministerium hat an die Schulbehörden und an die Lehrer der Volksschulen und höheren Lehranstalten die Aufforderung gerichtet, im Verkehr die Bevölkerung und im Unterricht die Schüler in jeder Weise zur Spar-

Schlagwetterentzündung stattgefunden. Die Ursache der Entzündung ist wahrscheinlich das Erhitzen des Drahtkorbes einer Wetterlampe. Ein Kohlenhauer ist getötet, zwei Leute sind schwer, fünf mittelschwer und ein Steiger leicht verbrannt.

**Eine Hochstaplerin mit dem Eisernen Kreuz.** In Reichenstein (Schlesien) ist eine Hochstaplerin aufgetreten, die mit dem Eisernen Kreuz geschmückt war und sich als Gräfin und Note-Kreuz-Schweizer ausgab. Wie durch die Polizei festgestellt wurde, handelt es sich um die Frau eines Berliner Straßenbahnchaffners.

**Mittel-europäische Fahrplankonferenz in Wien.** Demnächst findet in Wien die Mittel-europäische Fahrplankonferenz statt, die

## Lloyd-Dampfer „König Albert“.



Der deutsche Dampfer „König Albert“ wurde vor einigen Tagen in die Bocche di Cattaro eingeschleppt. Er war mit 300 serbischen Flüchtlingen an Bord in San Giovanni di Medua gefangen worden. Ein österreichisch-ungarischer Marineflieger sah nämlich bei einer Erkundungsfahrt das Schiff, das ursprünglich dem Norddeutschen Lloyd als Reichspostdampfer gebaut war, dann von den Engländern beschlagnahmt und später den Italienern

zur Verfügung gestellt war. Ein österreichisch-ungarischer Unterseeboot wurde ausgesandt, um den Dampfer zu kapern, der dann von einem Torpedobootsjäger abgeholt und in die Bocche geschleppt wurde, ohne daß die angeblich die Küste blockierende italienische Flotte einen Angriff gewagt hätte. Der Dampfer „König Albert“ ist 1899 vom Stapel gelassen. Unter Kaiser hat auf ihm 1904 seine Mittelmeerreise begonnen.

samkeit mit Brotgetreide, Mehl und Brot anzuhalten. Das unerlaubte Verschütten von Brotgetreide sei zumeist darauf zurückzuführen, daß vielfach die Besitzer im Felde stehen und die Frauen sich der Tragweite ihrer Handlungsweise nicht bewußt sind. Bei der Knappheit der Getreidevorräte müsse aber die Verfügbarmachung unter allen Umständen eingeschränkt werden, damit die Vorräte sicher bis zur Ernte reichen.

**Allgemeine Teuerungszulage im Steinsegergewerbe.** Die Anträge auf Gewährung von Teuerungszulagen, die der Verband der Steinseger in einer Anzahl von Tarifbezirken gestellt hat, haben jetzt dazu geführt, daß eine solche Zulage einheitlich und so ziemlich auf der ganzen Linie, soweit der Reichsverband der Arbeitgeber dieses Gewerbes in Frage kommt, vereinbart worden ist. Die Lohnerhöhung, die als „Kriegszulage“ bezeichnet worden ist, beträgt einheitlich 10 Prozent der tariflichen Lohnsätze; sie tritt in den Gebieten, in denen der Tarif gekündigt wurde, am 1. Februar, in den anderen Gebieten am 1. April in Kraft und hat Geltung während des Krieges und sechs Monate nach seiner Beendigung. Die Zulage beträgt im Durchschnitt 7 1/2 Pfennig die Stunde. Gefordert waren ursprünglich 20 Pfennig die Stunde.

**Schlagwetterexplosion bei Hörde.** Auf den Zechen „Freie Vogel“ und „Unverhofft“ in Schüren bei Hörde, Bergrevier Dortmund, hat in einem Abergbau in Fildy Hinstrau eine

nach Kriegsausbruch an die Stelle der „Europäischen Fahrplankonferenz“ getreten ist, die früher alljährlich unter Beteiligung fast sämtlicher europäischer Staaten abwechselnd in verschiedenen Orten Europas abgehalten wurde. Zu der Mittel-europäischen Fahrplankonferenz in Wien sind außer den österreichisch-ungarischen, deutschen, bulgarischen und türkischen auch die Eisenbahnverwaltungen der Mehrzahl der neutralen Staaten Europas eingeladen.

**Neue bosnische Briefmarken.** Am 1. Februar sind in Bosnien neue Briefmarken herausgegeben worden. Die Militärpostmarken der gegenwärtigen Ausgabe haben einen Überdruck der abgeänderten Wertbezeichnung erhalten, so daß diese Marken auch als Kriegsmarken bezeichnet werden können. Die 5-Heller-Marken tragen jetzt die Wertbezeichnung 7 Heller mit der Jahreszahl 1916 in rotem Überdruck; die 10-Heller-Marken sind mit der neuen Wertbezeichnung 12 Heller und der Jahreszahl 1916 in blauer Farbe überdruckt.

**Kupfermangel in der Schweiz.** Zu dem allgemeinen Rohstoffmangel in der Schweiz tritt jetzt auch Kupfermangel hinzu. Sehr schwer werden davon die Messing- und Zinnlegierungen und die Aluminiumindustrie betroffen.

**Ein neues drahtloses System.** Zwischen New York und Corunna (Spanien) ist am 1. Februar eine drahtlose Verbindung nach einem neuen System hergestellt worden. Es handelt sich um ein Verfahren, das die Geräusche bis

zu einem hohen Grade verflüchtigt, so daß die Hörrohre völlig entbehrlich werden. Erfinder dieses Systems ist Professor Branäs an der Universität Dviedo.

**Brand im Parlament von Kanada.** Im Besaß des Parlaments in Ottawa entstand am 27. Januar ein Brand. Die Abgeordneten retteten sich unter Schwierigkeiten. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr den Brand zu bewältigen. Der Schaden wird auf 5 Millionen Dollar geschätzt. — Der Ackerbauminister erlitt schwere Brandwunden; der Premierminister mußte ohne Hut und Mantel flüchten. Mehrere Personen verbrannten.

## Volkswirtschaftliches.

**Neuregelung der Zuckerpreise.** Bei der durch den Bundesrat jetzt erfolgten Festsetzung der neuen Preise für Rohzucker und Zuckerwaren für 1916/17 handelt es sich ausschließlich um die Preise, die vom 1. Oktober 1916 ab im Verkehr zwischen Landwirten und Rohzuckerfabriken einerseits, und zwischen Landwirten und Rohzuckerfabriken und Raffinerien andererseits gezahlt werden. Für die Verbraucher kommt die Neuregelung überhaupt nicht in Betracht, da die Verbrauchssteuerpreise keine Veränderung erfahren haben, und niemand das Recht hat, jetzt Preisänderungen für Zucker vorzunehmen. Die Behörden sind angewiesen, darauf zu achten, daß der Kleinhandel die ihm vorgeschriebenen Grenzen nicht überschreitet. Gegebenenfalls wird eingeschritten werden. In irgendwelchen Angelegenheiten von Zucker liegt kein Anlaß vor, und eine Preissteigerung für Zucker ist einstweilen als ausgeschlossen zu betrachten.

## Gerichtshalle.

**Detmold.** Vor der hiesigen Strafkammer hat sich der Buchhalter Heinrich Kaiser wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung in 28 Fällen zu verantworten. Der Angeklagte war seit 1899 auf Hoffmanns Stärkefabriken in Bad Salzuflen als Kontorist beschäftigt und hatte sich das unbegrenzte Vertrauen der Leiter des Weltunternehmens erworben. Als Inhaber eines Vertrauenspostens fertigte er in den Jahren 1911 bis 1915 falsche Postzahlkarten an und verstand es auf diese Weise die Fabrik um rund 132 000 Mk. zu schädigen. Infolge der umfangreichen Unterschlagungen führte er ein großes Haus, doch wurden die großen Geldausgaben auf immer wiederkehrende Gewinne des Angeklagten in der Lotterie zurückgeführt. Die unterschlagenen Gelder deckte der Angeklagte in den Büchern der Fabrik durch vorgeschufte Lieferungen. Als er im Herbst 1915 zum Heeresdienst eingezogen wurde, iraten die Straftaten zutage. Er war im vollen Umfange gefänglich. Die Strafkammer verneinte wegen der Grobmannschaft des Angeklagten die Zubilligung mildernder Umstände und verurteilte ihn zu vier Jahren Zuchthaus.

## Vermischtes.

**Der Nährwert der billigen Käse.** Der Käse wird seit langem als ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel empfohlen, da er neben Fett hauptsächlich Eiweiß in Form des phosphorhaltigen Kaseins enthält. Als besonders nahrhaft, wohlschmeckend und bekömmlich gelten die Fettkäse wie Camembert, Brie, Neuchâtel, Ghester. Sie sind daher auch viel teurer als die sogenannten Magerkäse wie Quark, Jurekase, Birkkäse und Tilsiter. Aber diese billigen Käse sind nun von Dr. Friedmann und Nagarschel in Königsberg Versuche angestellt worden, die in der Zeitschrift für Hygiene veröffentlicht werden. Sie ergaben, daß die teuren von den billigen Käsearten sich nur sehr wenig durch den Nährwert unterscheiden, jedenfalls nicht in dem Grade, daß der Preisunterschied sich daraus rechtfertigen ließe, der für 100 Gramm 24 bis 32 Pfennig beträgt. Für 1 Mark erhält man 2500 Gramm Quark, aber nur 277 Gramm Roquefort. Auf der einen Seite erhält man 3695, auf der anderen nur 1182 Kalorien.

## Goldene Worte.

Betrüglich schloß die Furcht mit der Gefahr ein Bündnis.  
Beide sind Gefellen. Goethe.  
Der Frosch häpset wieder in Pfuhl,  
Säß er gleich auf einem goldenen Stuhl.  
Rollenhagen.

mich in der ersten Zeit, als ich in Greifswald auf dem Gymnasium war, gelangt hab' — nach meiner Mutter. Später ließ sie ja dann; und da steckte dich dein Vater ins Kadettenkorps. Da hast du nun den vorgeschriebenen Entwicklungsgang ganz regelrecht durchgemacht; bist jetzt rund sechs Jahre in Herzogswalde und drüßst deine paar Männerchen mit einem Biererei, daß du sicher noch mal als Adjutant den Gipfelpunkt militärischer Akkuratheit erreichst. Bei mir ist die Geschichte ja allerdings nun nicht so glatt verlaufen gegangen. Du erinnerst dich — im April werden's fünf Jahre — ich hatte gerade mein Jahr bei den „Alexandern“ in Berlin heruntergeritten — da verunglückte mein Vater. Wer weiß, wovon der Gaul heute, daß er die Werberziehung herunterlegte und rein in den Erleensee, zwischen all die Wälder und Schlingpflanzen. Mein Vater mußte sich wohl mit den Fäden im Riemenzug verhalten haben: — denn als wir ihn endlich nach drei Tagen fanden, da sah er noch immer im Sattel, die Bügel krampfhaft in den geballten Fäusten.“

Gronas mächtige Brust straffte sich unter einem schweren Kreuzguge.

„Und dann kam's hagelblitz, sag' ich dir. Ich wollte die Pachtung von Roggenthin doch wieder haben, weil schon Vater und Großvater auf der Domäne gewesen haben. Erst all die Eingaben an die Regierung, mit denen ich aber zu keinem bündigen Resultat kam. Bis ich mich mit einem Gesuch direkt an den Kaiser wandte. Da klappte die Sache mit einem Male. Na, und während du in deinem Herzogswalde alle Privilegien des Kabinetsrats genießen konntest, hab' ich auf

Roggenthin den dicken Kopf in Kraßis Lehrbuch der Landwirtschaft“ und Maßhabens „Düngerwirtschaft“ gefestigt oder bin bei Strippenregen auf dem Gaul über die Felder karriert, um Gespanne zu revidieren und die Beamten aus ihrem Schlaf au-zustößen.“

Ein warmer Schimmer hellte in seinen Augen auf.

„So nur ein Jahr lang als Blutsunger. Doch die volle Verantwortung über fast tausend Morgen Weizenboden haben und dann keinen Vater und keine Mutter neben sich — ich sage dir, das läßt um zehn Jahre älter werden.“

Und bei all dem hab' ich mich doch immer gefreut, wenn ich von dir einen Brief bekam oder an dich schrieb. Ist genug hab' ich dich ja auch in Herzogswalde besucht, wenn ich in Gurer Gegend zu tun hatte auf einem Viehmarkt oder um meine Kohlen zur Remonte zu bringen. Auf diese Weise sind wir beide immer zusammengeblieben. Und wenn eine Freundschaft bei solch einschneidendem Unterchied in den äußern Verhältnissen nicht den kleinsten Nitz bekommt, nicht lauer und kühler wird, ich meine, dann muß sie schon sehr tief liegen. Vielleicht macht das, weil wir ein und dieselbe Heimatluft geatmet haben. So was lüftet wie Pech und Schwefel.“

Albrecht Grona steckte sich seine Zigarre wieder an, die ihm während der langen Rede ausgegangen war. Dann zog er sich einen Stuhl heran und setzte sich. Nachdenklich verfolgte er mit den Augen die einzelnen Muster des Teppichs unter seinen Füßen.

„Ja, weshalb ich die alten Geschichten hier ankame: nämlich an das alles muß' ich denken, als ich vor drei Tagen von dem plötzlichen Tode meines Vaters hörte. Da hab' ich anspannen lassen und bin zu meinem Onkel in die Stadt gefahren. Ich mußte mich doch orientieren und dir Red' und Antwort stehen, wenn du kamst.“

„Zuerst wollte er mir absolut keine Auskunft geben; meinte, das ginge mich nichts an, und ich sollte mich nicht um ungelegte Eier kümmern. Außerdem dürfte er als Anwalt einer Familie bei dem Ableben des bisherigen „Chefs“ derart vertrauliche Mitteilungen nur dem unmittelbar nächstberechtigten Erben machen. Na — und da hab' ich mich denn wieder mal als ein Mensch gezeigt, der von Zartgefühl und Respekt vor dem Privatleben seines Nächsten absolut keine Ahnung hat; und hab' dem Herrn Onkel so lange zugehört, bis er mir reinen Wein einschenkte. Und daß ich ihm aufmerksam zugehört hab', glaub' ich dir vorhin in wohlgelegten Reden bewiesen zu haben.“

„Dann Schartein sah regungslos — zusammengefallen. Nur die Arme hatte er auf die Seitenlehnen des Sessels gelegt und starrte brütend in die zuckenden Flammen.“

„Dannach zu urteilen, bin ich also bankrott, noch ehe ich überhaupt angefangen habe?“

„So ziemlich — ja.“

„Der im blauen Rock hob fragend den Kopf.“

„So ziemlich? — Du jagtest mir doch vorhin, daß mein Vater —“

„Na ja, gewiß,“ unterbrach der Roggenthiner ein klein wenig ungeduldig. „Einschränkungen

mußt du natürlich gelten lassen. Freilich, dir als Offizier fehlt dafür naturgemäß der Blick. Also ich meine, du brauchst das, was ich dir da alles auseinandergesetzt hab', nicht so unbedingt wörtlich zu nehmen. Denn Trerow ist schließlich ein Weisj, den selbst zehn Jahre einer solch elenden Luderwirtschaft nicht absolut reitungslos auf den Hund bringen. Die Sache ist so, daß dein Grund und Boden bis zur äußersten Grenze des Menschenmöglichen mit Hypotheken überlastet ist. Da heißt keine Maus einen Faden von ab.“

„Und irgendein Bankguthaben oder so etwas?“

„Ist nicht vorhanden oder längst abgehoben. Dein Vater hat, wie du weißt, seit dem Tode deiner Mutter ein äußerst luxuriöses Leben geführt. Etwa von der Art, wie es sich ein Mann leisten kann, der über die Aktien von mehreren Millionen verfügt. Was du selbst bisher verbraucht hast, ist so gering, daß es dagegen gar nicht in Betracht kommt. — Deine Mutter hat, wie dir ebenfalls bekannt ist, nicht einen roten Pfennig in die Ehe mitgebracht. Vermögen, ich meine in bar oder in Wertpapieren, war nur in geringem Maße vorhanden und wurde nach und nach verbraucht. Und als die Furcht von dieser Seite ausbröckelte, tat dein Vater, um sich die Mittel zur Fortführung seiner kostspieligen Lebensführung zu verschaffen, das Schlimmste, was er überhaupt tun konnte: er begann mit Trerow einen wüsten Raubbau zu treiben. Selbstverständlich ging das nur eine gewisse Zeit, dann sanken die Erträge rapide. Der Knäppel liegt immer beim Grunde.“

(Fortsetzung folgt.)

englische kleine Kreuzer Caroline auf dem Humber durch eine Bombe getroffen worden und mit großem Menschenverlust gesunken.

Der kleine Kreuzer Caroline war erst am 21. September 1914 vom Stapel gelaufen. Er hatte einen Wasserverdrang von 3800 T. und eine Schnelligkeit von 30 Seemeilen. Bestückt war er mit 3 Geschützen von 15,2 Ztm. und 6 von 10,2 Ztm. Er hatte zwei Torpedodoppelrohre. Seine Besatzung betrug 400 Mann.

### Der Dankbesuch des Zaren Ferdinand.

Sofia, 4. Februar. Wie ich erfahre, beabsichtigt Zar Ferdinand demnächst den Besuch des deutschen Kaisers zu erwidern.

### Erfolge unserer letzten Offensive.

Berlin, 5. Febr. Der militärische Sachverständige der Evening News schreibt vom 31. Januar: Die Kämpfe der vergangenen Woche an der Westfront, die schwersten seit drei Wochen, endeten mit einem bemerkenswerten Erfolg der Deutschen. Es muß vorausgeschickt werden, daß sich diese Gesichte auf denselben Gelände abspielten, auf dem die Deutschen durch die gleiche methodische Verbindung von Artillerievorbereitung und Infanterieangriff im Oktober geschlagen wurden. Der Feind war in der Lage, seine erfolgreichen Angriffe durch eine derartig starke Artillerievorbereitung einzuleiten, daß nicht allein die Stellungen in Stücke gingen, sondern auch der bei uns zu Hause gehegte fromme Glaube, als könnten wir fünf Geschosse gegen ein deutsches verfeuern. Die Moral der Geschichte ist, daß der acht Tage lang dauernde Kampf mit einem Erfolg für den Feind abschloß und das eben nur ein ungeheures Übergewicht an Geschützen und Munition einen durchgreifenden Erfolg verbürgen kann. Schließlich lehrt uns diese Offensive noch, daß der Verband dieses nötige Übergewicht zurzeit nicht hat.

### Provinzielle Nachrichten.

Nassau, 4. Februar. Einen schönen Verlauf nahm der Unterhaltungabend der Landsturm-Kompagnie am Samstag Abend. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch einen stoff gespielten Militärmarsch sowie eine markige Begrüßungsansprache des Herrn Hauptmann Mo. neweg. Dann folgten Musikstücke der vorzüglichen Limburger Kapelle und begeistert ausgenommene Violinosolos von Herrn Kraß. Dazwischen erfreute Herr Höcker die Zuhörer mit ernstlichen und heiteren Rezitationen; besonders mit der „Abreise“ und dem „Schulsaß von Karlchen“ erregte er stürmische Heiterkeit. Aber auch gefangliche Darbietungen waren zu verzeichnen. Herrn Höckers Kompagnie-Chor, Herr Unteroffiziers Mündl Männer-Quartett, sowie Herr Israel als Solosänger machten sich dabei verdient. Das sehr zahlreich erschienene Publikum unterhielt sich aufs beste, und es war bereits weit über die Mitternachtsstunde hinaus, als man sich trennte. Das finanzielle Ergebnis war ein günstiges, inf. fern nach Abzug der Kosten für die hilfsbedürftigen Angehörigen der Nassauer Kriegsteilnehmer Mk. 101,30 dem Herrn Bürgermeister Hasenclever eingehändigt werden konnten.

Aus Nassau, 5. Februar. (Gedenktag.) Ein politisches Jubiläumskönnter wie in diesem Jahre feiern, wenn die erste Kriegszeit das Feiern nicht ausschloß. In diesem Jahre sind nämlich fünfzig Jahre verflossen, daß das ehemalige Herzogtum Nassau der Krone Preußens einverleibt wurde. Mancher ältere Leser dieses Blattes kann sich des politischen Ueberganges im Jahre 1866 noch wohl erinnern, während der jüngeren Generation dieser Wandel nur aus den Spalten der Geschichte oder durch mündliche Ueberlieferung bekannt ist. Vielerlei in unserer engeren Heimat erinnert jetzt noch an die nassauische Zeit und die herzoglich nassauische Landesregierung, während das Fürstenhaus in ein anderes Land verpflanzt wurde u. dort in einem Zweig weiterlebt, während der Mannesstamm durch den Tod erloschen ist. Diese Einverleibung unseres Herzogtums mit der Krone Preußens war ein Segen für das von der Natur so bevorzugte nassauer Land, denn es hätte unter den früheren Verhältnissen nicht den gleichen erfreulichen Aufschwung genommen, wie unter dem starken preussischen Nar. Auch hier bewahrheitet sich das Wort: In einem großen Hause ist besser wohnen als in einem kleinen. So möge denn der Regierungsbezirk Wiesbaden, der das ehemalige Herzogtum darstellt, auch in den folgenden 50 Jahren bis zur Erreichung des Jahrhundertalters seiner Einverleibung wachsen, blühen und gedeihen, möge er auch fernerhin die schönsten Werte in der Krone Preußens sein! Dieses ist auch unsere Hoffnung im Hinblick auf einen ruhmreichen Frieden nach dem gegenwärtigen unvollständigen Weltkrieg. Möge er uns auch in diesem Jubiläumsjahre beschließen sein.

Zu dem hier ausgetauchten Bericht, Herr Dr. Anthes werde Militärarzt bleiben und nicht nach Nassau zurückkehren, teilt uns derselbe mit, daß es sich um ein ganz grundloses Gerücht handelt. Herr Dr. Anthes wird nach seiner Rückkehr aus dem Felde seine Praxis in vollem Umfang wieder aufnehmen.

Nassau, 7. Februar. Am Donnerstag Abend veranstaltete der Gewerbeverein wieder einen der beliebtesten Theaterabende. Das zur Aufführung kommende Theaterstück wird in der nächsten Zeitung bekannt gegeben werden.

Vom Lande, 5. Februar. In Eschbach bei Udingen bezahlte ein Händler für einen Ochsen der zum Schlachten bestimmt ist, die „Kleinigkeit“ von 2265 Mark. — In Unterliederbach zahlte ein Metzger der Gemeinde für einen Fasseloksen 2375 Mark.

Scheidt, Anton K r a m b von hier erhebt das Eisener Kreuz.

Für die unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Geheim. Justizrat von Hugo am 6. März beginnende Schwurgerichtsperiode in Limburg, sind u. a. auch die Herren Gemeindevorsteher August Pfeiffer in Schweighausen und Buchdruckereibesitzer Sommer und Marinestabsingenieur Amelungen, beide in Bad Ems, als Geschworene ausgestellt worden.

Braubach, 4. Februar. (Weinverkauf.) Die guten Beziehungen zwischen Bürgern, Landwehr und Landsturm bringt schon angenehme Erfolge. So hat der hiesige Winzerverein gestern ein Waggon Wein (etwa 3000 Liter) durch Vermittlung eines Landstürmers verladen und weitere Abschlüsse stehen in Aussicht. Fast täglich wird an Landstürmer, deren Frauen in der Heimat Wirtschaft betreiben, Wein versandt. Die Bedenken, daß die reiche Ernte von 1915 nicht so leicht verkauft würde, sind verschwunden. Neue Absatzgebiete wurden erschlossen und neue Einnahmequellen sind für unsere Winzer entstanden. Es ist dies aber auch eine Mahnung an die Winzer, durchzuhalten in dieser schweren Zeit, in der Sorgfalt und Pflege der Weinberge und der klingende Lohn wird nicht ausbleiben.

Getreidehinterziehung. In der Gemeinde Esenheim wurden 12 Doppelwaggons Brotgetreide mehr festgesetzt, als die letzte Bestandsaufnahme ergeben hatte; in Guntersblum 6 Doppelwaggons, in Gimsch im 44 Doppelwaggons. Im Lippischen hatte ein Bauer 12 Zentner Korn im Kleiderschrank versteckt, ein Bauer im Odenwald 40 Zentner im Taubenschlag.

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die gemäß § 1 des Ortsstatuts betr. das Feuerlöschwesen der Stadt Nassau aufgestellte Liste der zum Feuerwehrdienste verpflichteten Personen während 2 Wochen im hiesigen Rathhause zur Einsicht offen liegt.

Während dieser Zeit können in die Liste aufgenommene Personen bei dem Magistrat Einspruch gegen die beabsichtigte Heranziehung zum Feuerwehrdienste erheben.

Nassau, den 3. Februar 1916.  
Die Polizeiverwaltung:  
Hasenclever.

### Bekanntmachung.

Die Eier, für die Bezugscheine auf dem Bürgermeisterramte in Empfang genommen sind, kommen von Mittwoch früh an in den Geschäften der Frau Wm. Strauß und des Herrn Johann Egenolf zum Verkauf. Preis 14 Pfg. pro Stück.

Nassau, 7. Februar 1916.  
Der Bürgermeister:  
Hasenclever.

Suche sofort einen tüchtigen  
Fahrburschen  
zu 2 Pferden.  
Rölg.  
Fuhrhalterei Nassau.

## Tüchtige Arbeiter

finden sofort lohnende Beschäftigung gegen hohen Lohn mit Beköstigung in der Arbeitermenage bei der  
Blei- u. Silberhütte Braubach,  
Aktiengesellschaft,  
Braubach am Rhein.

Kaufe jeden Posten  
Apfel  
u höchsten Tagespreiser.  
G. Lang, Koblenz.  
Auskunft erteilt Herr Jherott, Nassau.

Arbeiter sucht  
Gewerkschaft Käfernburg,  
Eisenhütte.

Fußbodenöl  
Ersatz. Prima Qualität, staubbündend, das Liter 90 Pfg.  
frisch eingetroffen bei  
J. W. Kuhn, Nassau.

### Todesanzeige!

Am Samstag 5 1/2 Uhr entschlief sanft dem Herrn nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser treu sorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

## Herr Heinrich Braun,

im 69. Lebensjahre. Wir bitten um stille Teilnahme.

### N. d. trauernden Hinterbliebenen:

Frau Heinrich Braun  
und Kinder,

Nassau, Frankreich, Rußland, Eltville, Wiesbach bei Bad Ems  
5. Februar 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 1/2 Uhr statt.



# Korsetts

in großer Auswahl und in allen Schnitten.

Reformleibchen, Kinderleibchen in allen Grössen.

Zurückgesetzte Korsetts von  
1 Mark an.

P. Unverzagt, Nassau.



### Bekanntmachung.

Auf unseren Antrag haben die städt. Körperschaften die Einführung eines Gaseinheitspreises genehmigt. Ab 1. Februar 1916 beträgt der Gaspreis für alle Zwecke 17 1/2 Pfg. pro Kbm. Von diesem Zeitpunkt ab sind demnach keine getrennten Gasmesser mehr für Leuchtgas und Heiz-, Koch- oder Motorengas erforderlich und werden die überflüssigen Gasmesser nach und nach entfernt.

Gas- und Elektrizitäts-Werke Nassau a. L. A.-G.



## Billiges Angebot.

Schürzen in allen Schnitten,  
Stk von 1,00 Mk. an  
3000 Korsetts von 2 Mk. an  
Weiße Kinderhemden von 95 Pfg. an  
Weiße Damenhemden mit schönen Stickereien und Besätzen in allen Preislagen  
Kinderläschen, Stk. zu 20 Pfg.  
Handarbeiten, Stk. 95 Pfg.  
Kindertaschentücher, weiß mit buntem Rand, 6 Stk. 70 Pfg.  
Weiße Damentaschentücher, elegante Ausführung, 6 Stk. zu 1,20 Pfg.  
Haarbänder, Meter zu 15 Pfg.  
Schürzenbesätze und Spitzen in großer Auswahl  
Druckknöpfe in schwarz, solange der Vorrat reicht, Duz. zu 15 Pfg.  
Große Auswahl in Damen- und Kinderdreschen

Albert Rosenthal.



### Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 10. Februar,  
abends 8 Uhr

im Saale „Zur Krone“

### Theater-Abend.

Gastspiel des Koblenzer Stadttheaters.  
Leitung: Direktor Dr. Meinecke.  
Eintritt 75 Pfg.

Gege Zuzahlung von 50 Pfg. werden Plätze reserviert. Bezügliche Karten sind auf dem Bürgermeisterramte zu haben.

Die Mitglieder des Gewerbevereins mit ihren Familienangehörigen und die Vereinslagarett hier und Bergn.-Scheuern haben freien Zutritt.

### Der Vorstand.

N. B. Im Saale findet Ausschank von Getränken nicht statt.

Ein kräftiger Junge mit guter Erziehung sucht Lehrstelle für in Schlosserwerkstätte. Näheres bei Alb. Rosenthal in Nassau.

### Evangel. Kirchenkasse.

An die Zahlung der noch rückständigen Kirchensteuer wird hiermit erinnert.  
Der Rechnung.

### Sterbe- u. Altersversicherung.

Die Beiträge für den Monat Februar werden am Montag, 7. Februar 1916 nachmittags von 6-7 Uhr auf dem Rathhause entgegengenommen.

Der Vorstand.

Sutter f. Geflügel, Schweine, wagen- und sackweise, billig. Liste frei. Graf Co. Rühle Auerbach, F. Hessen.

## Kaffee,

roh und gerannt,  
von Houtens

## Royal-Kakao

empfehlen

A. Trombetta, Nassau.